Elftes Kapitel.

In dem Christian von Stachow zum anderen Mal auf Reisen geht und das halbe deutsche Reich kennen lernt.

Was er dem Kronprinzen versprochen, hatte Christian redlich gehalten. Über seine Lippen kam kein Wort von jener Unterredung, in der es ihm gelungen war, den Prinzen von dem unseligen Plan einer Flucht zurückzuhalten.

Aber die Bände mußten bei Hofe Ohren haben, und ber gesichäftigen Aufpaffer mußten unzählige fein — das follte ber Junker

bald erfahren.

Der König hatte ihn zu sich befohlen. Ernst und strenge, wie er sich gerade ihm gegenüber selten gezeigt, hatte er ihm ins Gesicht gesehen und kurz gefragt: "Wie war's in Radewiß? Frige wollte entsliehen? He? Die Wahrheit, Junker, so dir dein Leben lieb ist!"

O, wie schwer Stachow die Lüge wurde, die ihm doch die Liebe zu dem Kronprinzen und das gegebene Wort auf die Lippen

zwana.

Und wieder blickte ihn der König mit ernstem Ange forschend an. "Ich weiß, was ich weiß," sagte er dann. "Es war geplant. Will aber nicht weiter fragen und in dich dringen, Stachow, weil ich gewiß bin, daß du ein braver Bursche bist, mit dessen Wissen und Begünstigung Frize nicht in sein Verderben rennen würde. Ich habe Vertrauen zu dir und will dir einen neuen Beweis davon geben. In sünf Tagen reise ich mit dem Kronprinzen in das Reich. Will 'mal zusehen, wie es am Rhein und im Süden ausschaut, die Zeitläuste ersordern es also. Du wirst mitkommen, Stachow, und ich din der Erwartung, daß du die Augen offen hältst. Verstanden?"

Damit war der Junker entlaffen.

Reisen! Eine Fahrt zum schönen Rheinftrom und nach ben sagenumwobenen, uralten Städten Süddeutschlands, wie hätte bie